

AUSSTELLUNG

Noch mehr nicht gebrauchte Ställe | Baukulturelle Folgen des Strukturwandels in der Landwirtschaft

Kurz hinterm Reschen-Pass, an der österreichisch-italienischen Grenze, geht es los, schwillt dann an und ändert sich bis Bozen nicht mehr: Apfelplantagen, Delicious und Gala, soweit das Auge reicht. Der Südtiroler Vinschgau: eine Landschaft als Obstfabrik, die noch vor einem halben Jahrhundert das ganze Spektrum an Lebensmitteln hervorbrachte. Diesem Umbruch, beschönigend Strukturwandel genannt, und seinen Konsequenzen für die gebaute Umwelt und die Baukultur widmet sich die Ausstellung „Der nicht mehr gebrauchte Stall“. Konzipiert für das „Gelbe Haus in Flims, erfolgreich gezeigt am vai in Dornbirn (Bauwelt 6.11), ist sie nun, deutlich erweitert und mit einem neuen Katalogbuch ergänzt, in Meran zu sehen.

Sieben Essays – sechs in Wort, eines in Bild in der Tradition der großen Fotoreportagen, dazu werden neue Objekte gezeigt – gehen dem Thema in Südtiroler Variation nach. Noch ist hier von Bauern die Rede, wo doch der bayerische Rundfunk schon das Wort vom „Z-Landwirt“ geprägt hat. Dabei soll Z nicht für den letzten Buchstaben des Alphabets, sondern für Zukunft stehen. Was da kommt, deuten die Titel der Essays an: „Die toten Seelen – über die Raumordnung“ und „Fremd in der Heimat – von

Zehn Jahre stand der um 1500 erbaute Pfarrhof mit Stall in Prettau leer, ehe EM2 Architekten, Bruneck, die Häuser für den neuen Besitzer, einen Touristen aus Treviso, ertüchtigten.
Fotos: Günther Richard Wett



der Landwirtschaft zum Fremdenverkehr“; dass es wohl anders kommen wird: „Nichts ist ewig – neue Nutzung für Stadel und Stall“ und „Das Ende der Tradition – von den Erben der Einsamkeit zum Landwirt als Unternehmer“; dass manch Erfreuliches kommt: „Alles beim Alten – der Bauer als Pfleger der Landschaft“ oder „Vom Apfel zum Whiskey – über die Vielfalt im Vinschgau“.

Der letzte Titel bezieht sich auf ein in der Ausstellung breit dokumentiertes Projekt: den Versuch, die Monokultur der Äpfel zurückzudrängen und anzuknüpfen an Bewirtschaftungen, für die das Tal einst berühmt war – freilich nicht als industrielles Massengut, sondern als hochwertiges Premiumprodukt. Ein Weg, der mit Erfolg besritten wird, der sich ausschließlich privater Initiative – wirklicher Unternehmenskultur – verdankt und der (selbstverständlich?) hervorbringt, was heute ein „Alleinstellungsmerkmal“ genannt wird: anspruchsvolles Bauen von architektonischer Qualität. *Florian Aicher*

Der nicht mehr gebrauchte Stall | Kunst Meran, Lauben 163, 39012 Meran | ► www.kunstmeranoarte.org | bis 8. Januar | Der Katalog (Edition Raetia) kostet 12,50 Euro.

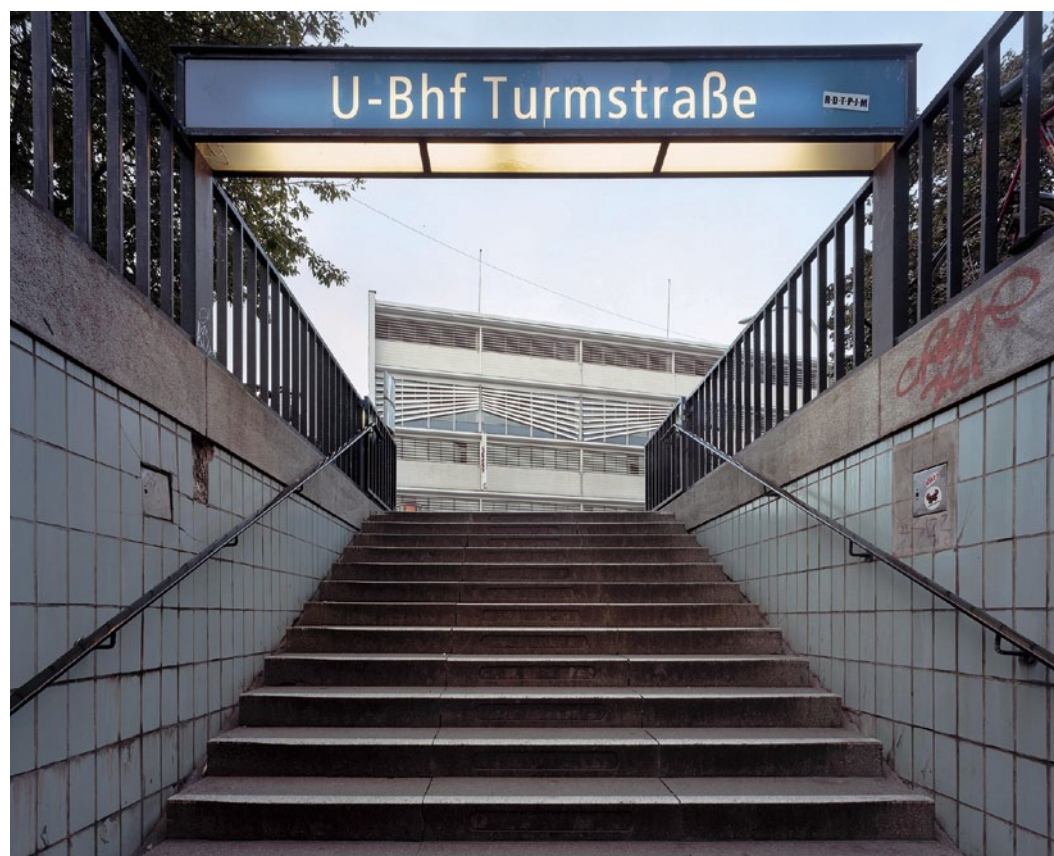


Foto: Udo Meinel

Abschied Hertie Turmstraße | Seit 2009 ist das Hertie-Haus in Berlin-Moabit geschlossen. Nun will die MIB AG neue Verkaufsflächen schaffen, darüber soll ein Hotel entstehen. Bis Januar, wenn die Fassade des 1960 von Hans Soll geplanten Warenhauses abgerissen wird, erinnert eine Installation von Anne Boissel an die ehemalige Bedeutung des Hauses. Dort, wo Anfang der 70er Jahre drei Felder der von Spaltklinkern und Lamellen aus Leichtmetall geprägten Fassade für das Restaurant umgebaut wurden, kündigen mit reflektierender Folie beklebte Holzleisten vom Abriss. Sie erinnern an nur noch einseitig funktionierenden Sonnenschutz oder an Taschentücher, mit denen zum Abschied gewinkt wird. Im Erdgeschoss hat die Architektin sechs Säulen mit Kanneluren versehen, die bei Dunkelheit das Licht der benachbarten Bushaltestelle reflektieren; in den Fenstern hängen Fotos von den ersten Schaufensterdekorationen im Hause und Bilder des Fotografen Eiko Grimberg, die den Umbau im Inneren sichtbar machen. ► www.anneboissel.de

Design: Matteo Thun



Orientierung.

ONLITE COMSIGN

Leicht und langlebig: Transparentes Acrylglas und eloxiertes Aluminium zeichnen das Erscheinungsbild der LED-Rettungszeichenleuchte COMSIGN aus. Stilvoll und unscheinbar in die Architektur integriert, sorgt COMSIGN mit leistungsstarken LED für sicheres Geleit.

Zumtobel. Das Licht.

zumtobel.de